

Ergebnis des
Wahlkampfes mit
der Sozial- und Arbeiterpartei.

Bezugspreis
monatlich 90 Pf. drei Monate 2,70 Mark, sechs Monate 5,10 Mark, ein Jahr 9,60 Mark, vorausbezahlt.

„Die Neue Welt“
(Mittelstandsorgan), monatlich 10 Pfennig.

Schriftleitung:
Herr 44/45, Fernsprecher 888
Sprechstunden: nachmittags von
12-1 Uhr mittags.

Die Neue Welt

Anzeigengebühr:
Bekanntmachung für die 6. und 7. Ausgabe
monatlich 10 Pf., für den Rest des Monats
15 Pf., für den Rest des Monats
20 Pf., für den Rest des Monats
25 Pf., für den Rest des Monats
30 Pf., für den Rest des Monats
35 Pf., für den Rest des Monats
40 Pf., für den Rest des Monats
45 Pf., für den Rest des Monats
50 Pf., für den Rest des Monats
55 Pf., für den Rest des Monats
60 Pf., für den Rest des Monats
65 Pf., für den Rest des Monats
70 Pf., für den Rest des Monats
75 Pf., für den Rest des Monats
80 Pf., für den Rest des Monats
85 Pf., für den Rest des Monats
90 Pf., für den Rest des Monats
95 Pf., für den Rest des Monats
1,00 Mark, für den Rest des Monats

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Militarismus und Demokratie.

Aus Paris wird uns geschrieben: Die Generaldebatte über die Militärfrage ist dem Wunsch der Regierung gemäß abgeschlossen worden. Sie hat die Situation wenig geklärt. Soviel scheint gewiss, daß eine ansehnliche Mehrheit, die von der Meisten bis zu den gemäßigten Radikalen reicht, zu einer Verlängerung der Dienstzeit entschlossen ist. Sicher ist es auch, daß die Rücksicht auf die Stimmung im Lande, auf die Interessen der studierenden Bürgerjugend und die dringenden Bedürfnisse der Landwirtschaft diese Mehrheit bewegen wird, das Gewicht der vergrößerten Zahl durch allehand Begünstigungen, frühere Entlassungen und vermehrte Urlaube etwas zu erleichtern. Mit der Spezialdebatte wird das Heißgen angehen. Die Regierung steht hinter dem auf eine feste Heftigkeit abzielenden Vorwurf Reiman-Montecelli, zu dessen Gunsten sie ihr ursprüngliches, von den Angehörigen des obersten Kriegsrats genehmigtes Projekt, das auf einem grossen Rechenfehler aufgebaut war und den ihm gelegten Zweck gar nicht erfüllt hätte, fast zurückgezogen hat. Die übrigen Entwürfe suchen entweder einen Ausgleich mit den Militärischen in einer Verlängerung der Dienstzeit um ein paar Monate, womöglich mit formeller Beibehaltung des — durch diese Verlängerung den „Bedürfnissen der Praxis“ angepaßten — „Prinzip“ des zweijährigen Dienstes oder sie streben durch Verhängungen des Termins des Einrückens und durch die Einberufung einer jüngeren Altersklasse die dauernden Säulen des Heeres und die vorübergehenden, die aus der Mißbeurteilung der derzeit Diennenden entspringen, zu mildern. Dem Militärantrag Bailants und der von Jaurès beantragten Verabfolgung der Dienstzeit war von Anfang an ihr Los bestimmt. Auch dem extremen Radikalismus scheinen sie mindestens ungeliebter. Heißgen ausgezeichnet, vornehmlich auf Letztere professioneller Militärischen über das Schweizer System gestützte Darlegungen fanden taube Ohren. Jaurès gab sich gar nicht erst die Mühe, die Vorzüge seiner positiven Vorschläge im einzelnen nachzuweisen. Er rechnete in seiner feststehenden Rede, die zu den glanzvollsten seiner reiferen Laufbahn gehört, mit dem Schwindel der Militationspatrioten, die der Nation einreden wollen, daß durch das dritte Kafernenjahr ihre Wehrkraft wirklich vergrößert werde. In der Tat ist die dreijährige Dienstzeit ein von den jetzt wieder vollständig rehabilitierten reaktionären Generalstäben von früher her selbstevidentes und in dauernder, stiller Ministerarbeit gegen das Gesetz von 1906 präfigiertes Dogma, für das man jetzt nur ein Häntchen von Scheinargumenten zurechtgerafft hat. Einmal fällt man dem Volk den großen Zahlenunterschied zwischen den stehenden Heeren Deutschlands und Frankreichs vor und wenn darauf der unüberlegliche Einwand kommt, daß auch der dreijährige Dienst die Differenz nicht ausgleichen könnte, die sich aus der Verschiedenheit der Bevölkerungsstellen ergibt und die von Jahr zu Jahr wächst, wird die aberwitzige, nur bei den deutschen Kollegen der Kriegspolitologen der Anerkennung sichere Behauptung aufgestellt, daß das dritte Kafernenjahr die technischen und moralischen Soldatenqualitäten entscheidend erhöhe. Diese und ähnliche Sophismen hat Jaurès unter dem Beifall der sozialistischen und radikalen Vinken in den Grund gebohrt. Seine Rede war der mächtige Schlüssel der Kritik, die vor ihm schon bürgerliche Redner, wie namentlich die Radikalen, Champetier, Kiffier und General Bedoya und der „unabhängige“ Sozialist Apugnoner an den Vorschlägen auf Dienstverlängerung geübt hatten. Jaurès entwidelt weiter das in seinem Buch über die „neue Armee“ dargelegte Programm einer nationalen Demokratie, die ihre Unbefähigkeit in dem revolutionären Aufbruch an alle, in einem einheitlichen politischen Bewußtsein vereinigen und durch eine systematische Erziehung zur militärischen Wehrfähigkeit gelangen Volksträfte ludt. Hier man unerkennbar die Ideologie des gläubigen Demokraten zum Ausdruck, der mit der unüberwindlichen Klassenpaßung in der entwickelten kapitalistischen Gesellschaft zu wenig redmet und sich nicht eingewissen will, daß die französische Bourgeoisie, die bereit ist, weil der Staat es verlangt, der Nation ein Jahr weiterer Kafernenflabelei aufzuerlegen, lieber nationalen Verrat — im Sinne der bürgerlichen bishorisch-politischen Moralwerte — üben würde, als daß sie ihr eigenes Schicksal mit dem des Landes in die Hände der entsetzlichen revolutionären Wahlen lege.

Damit soll der außerordentlichen Kraft der Nationalistischen Bewußtseinsbildung nichts von ihrem Werte genommen werden. Manches von ihr wird fruchtbar werden, wenn sich die Fortsetzung des militärischen Wettkampfes mit den bisherigen Mitteln in Frankreich angeht der wissenschaftlichen, kulturellen und ökonomischen Tatsachen als unmöglich erweist — das ökonomische Problem hat schon Genosse Albert Thomas in der Kammer in einer gründlichen Rede scharf beleuchtet — und die bürgerliche Demokratie nur die Wahl haben wird, die europäische Katastrophe heraufzureden oder die Kriegsbereitschaft in einer militärischen Jugendausbildung und in der stärksten Entziehung der Reserven mit gleichzeitiger Abkürzung der Kafernenzeit zu suchen. Daß die sozialistische Kritik auch der unmittelbaren Wirkung nicht entbehrt hat, geht aus der Stelle hervor, womit der Mann und der Temps russische Mitteilungen veröffentlichen gemeldet haben, um das Land und die Regierungsparteien selbst über den von Bailant und Jaurès mit schlagenden Gründen begründeten Ruf der russischen Militärs im Fall eines deutschen Angriffs zu beruhigen. In der Tat

hast in der Argumentierung der Militationspatrioten ein jäher Widerspruch. Sie begründen die Notwendigkeit der dreijährigen Dienstzeit mit dem drohenden „brüsten Heberfall“ durch die gesamte deutsche Heeresmacht und mit der entscheidenden Bedeutung der in den ersten Wochen geführten Schlage und finden sich doch mit der langsamen Mobilisierung der Militärischen ab, die auf Frankreich die volle Macht der deutschen Kriegsmacht niederzuschlagen ließe. Die Erfahrungen der Regierung haben mit ihren zweideutigen Ablehnungen und unbedeutlichen Versicherungen weder überzeugend dargelegt, daß der Nation die neue Zeit nicht unter russischer Wehrführung verfallen wird, noch daß das Bündnis im Ernstfall militärische und politische Vorteile vergrößert, die seinen ungeheuren Kosten entsprechen. Was jetzt über die neuen Armeereformationen im Weichselgebiet gemeldet wird, ist auch nur Sand in die Augen.

Die herrlichen Kämpfe aber, die unsere Genossen, von den entschlosseneren Wortführern der radikalen Demokratie unterstützt, den Militärischen und der imperialistischen Bourgeoisie liefern, können doch darüber nicht hinwegtäuschen, daß die Heberwindung der militärischen Barbarei und der imperialistischen Gewaltpolitik nicht im Parlament und überhaupt nicht innerhalb der bestehenden Gesellschaftsordnung verwirklicht werden kann. Wie auf allen Gebieten muß die moderne Arbeiterklasse, die von der geschichtlichen Entwicklung als lebendiges Gewebe in die bürgerliche Welt gestellt worden ist, auch bei der Bekämpfung des Militarismus zugleich politische Gemeinwesenarbeit, wie über sie hinausführend und hinausreichend revolutionäre Zukunftsarbeit leisten. Auch die sozialdemokratische Seerespolitik bleibt — eben weil und inwiefern sie Seerespolitik ist — selbst in ihren radikalen Formulierungen eine halbe Lösung und enthält einen inneren Widerspruch, der nur durch die Revolutionierung der Gesellschaft aufgelöst werden kann. Es ist sicher keine militärische Entgeißelung, wenn Bailant in seinem Militärantrag die Entwidlung der Defensivkraft des Landes „bis zum Maximum“ vorgeschlagen und wenn er, in Heberwindung mit den Forderungen des Generalstabs, nicht nur den Bau von Grenzfestungen befürwortet hat, sondern auch Jaurès, in strategische Detail eingehend, wiederholte, daß der Gegenüber der Wehrkraft die dann gemeint, war weit mehr schlagendes Argument angesetzt zu haben, als er auf die Ausrüstung der großen Festungsanlagen hinwies. Schließlich, das demokratische Heerwesen ist nicht billiger als das ständische-konfessionelle, die Militärs belastet die Finanzen nicht weniger als die Kafernenarmee. Aber darum bleibt die Forderung der demokratischen Armeereform, die das Volk zum Herrn seiner Geschicke machen und ihm mit dem Schutz gegen ausländische Angreifer die Freiheit im Innern verbürgen würde, eine unabwiesbare politische Notwendigkeit in einer Gesellschaft, die wie Bailant treffend ausführt, gleichzeitig die Vereinigung der Völker in einem gemeinsamen Friedenswillen fördert und durch die Konzentration des Kapitals und die Entwidlung des Finanzkapitalismus und der Kolonialpolitik die Unruhen und die Gefährlichkeit der Konflikte vergrößert. Nur die rationale, in die Tiefen des Volks aufzubühende revolutionäre Propaganda kann die notwendige Aktion vor der Konfusion bewahren, die sich aus der Notwendigkeit ergibt, wenn könnte, der geschichtlichen Wirklichkeit des drohenden Klassenmords ihren Tribut zu zahlen und doch den herrschenden Gewalten jeden Mann und jeden Groschen zu versagen.

Politische Uebersicht.

Halle (Saale), den 26. Juni 1913.

Das „Jahrbundertopfer“.

Reichstagsbrief. C. B. Die zweite Lesung der Dedungsborlagen hat am Mittwoch ihren Anfang genommen. Der Reichstag hat die Beratung des Wehrbeitrags mit einiger Hast gefördert. Die ersten Stunden der Sitzung wurden auf die Erledigung einiger Gesetzesborlagen verwendet. Das Staatsangehörigkeitsgesetz wurde in dritter Lesung verabschiedet, gehen die Stimmen unserer Genossen, der Polen und des bairischen Abgeordneten. Die sozialdemokratische Fraktion kann einem Gesetzesborlage nicht zustimmen, bei dem die bürgerlichen Parteien systematisch auch die notwendigen Verbesserungsborlagen abgelehnt haben. Die Abänderung, die unsere Genossen Landberg, Vertheim und Lauer in die Borlage aufgenommen wissen wollten, und die sie mit ausgezeichneten Argumenten der Theorie und der praktischen Erfahrung begründeten, wurde vom Staatssekretär Dr. Deßfried und von einigen Herren aus dem Hause erfolgreich bekämpft. Es gibt hier keinen Fortschritt.

In dritter Lesung wurde auch der Gesetzesentwurf über die Entschädigung der Schöffen und Geschworenen angenommen.

Dann begann die zweite Beratung des einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrags, der außerordentlichen Steuer auf Vermögen und Einkommen, die zur Dedung der außerordentlichen Miltungsansgaben dienen sollen. Man sprach auch jetzt wieder auf Seiten der Miltungsstreunde vom „Jahrbundertopfer“, aber von der flammenden Begeisterung war wenig zu spüren, die ursprünglich in allen Reden und Zeitungsartikeln überherrschte. Der Staatssekretär machte vielmehr einige wehrmüßige Worte, er hielt es zwar für geboten, angällige Patrioten zu beruhigen, indem er ausdrücklich verriet: eine solche Abgabe würde nicht wieder erhoben werden!

Genosse Dr. David, der als Erster vor Jochen den Gedanken einer solchen Dedung militärischer Ausgaben angeregt

habe, gab unserer Verlesung Ausdruck über die Genatt, die im Laufe der Kommissionsverhandlungen der Entwurf angenommen habe. Er führte den anderen Parteien deutlich vor Augen, wie sehr bei dieser in Deutschland neuartigen Dedungsborlage die Reichstagsborlagen von 1912 mitgewirkt haben, und wie stark selbst die rechtsstehenden Parteien, wenigstens inwieweit, durch die 110 angetrieben worden sind. Unser Redner begründete vor allem, daß durch die Beschaffung der Summen für die ursprüngliche Entwurf auch auf die Einkommen ausgedehnt worden ist, daß er eine Stationen erfahren habe, und im ganzen geachtet werden würde. Genoss sehr bedauerte er aber, daß in einigen Punkten der Aufbau der Reichstenden und des Bereds von „Vermögenskonfiskation“ einen Teil des Hauses eingeschüßert und eine Revision mancher Beschlässe durchgeführt hat.

Nachdem Herr Spahn einige treffliche Worte für den Verleserlicher Graf Westarp gesprochen und der Schweizer Landrat Palem schon jetzt auf scharfe gegen die Wiederholung, sich abenteuerrische Steuer“ protestiert hatte, trat das Haus in die Spezialdebatte ein. Von besonderem Interesse war der Antrag auf Verteuerung der in der Borlage freigelassenen Aktien und Aktien. Diesen Antrag begrüßte Genosse Wurm unter Hinweis auf die großen Reichthümer und die enormen Entlohnungen. Die Nationalliberalen stimmten unter Führung des Herrn Jund mit den Schwarzblauen gegen den Antrag, der nur eine Minderheit der Sozialdemokraten und der meisten Reichstagsfraktion vereinigte. Auch der Antrag, den Genosse Dr. Südekum begründete, die gleichmäßige Verteuerung der Aktienspezifitäten auf Grundlages des wirtschlichen Verhältnisses nach der Regierungsborlage vorzunehmen, wurde abgelehnt, ebenso erging es dem von Genosse Emmel begründeten Antrag, die im § 13 erfolgte Verleserlichung wieder aufzuheben, durch die die kleinen Vermögen schwerer belastet worden sind. Hierüber entfaltete eine längere Debatte, in deren Verlauf die Genossen Wurm und David den Herren von der bürgerlichen Mehrheit, und insbesondere dem sich lebhaft widersprechenden Grafen Westarp gegenüber den Reichstenden führten, daß von der ersten bis zur zweiten Lesung in der Kommission die Säge für die großen Vermögen erheblich herabgesetzt worden sind. — Die Debatte geht Donnerstag weiter. Am Schluß der Sitzung wurde auf Antrag des Herrn v. Pauer beschlossen, die zahlreichen Wohlprüfungen, deren Verhandlung vorgehen war, von der Tagesordnung abzuhängen.

Zu den Wehr- und Dedungsborlagen.

Die konservative und auch die nationalliberale Fraktion haben im Reichstags den Antrag gestellt, die drei geschilderten Kavallerie-Regimenter wieder in die Borlage hineinzubringen. Die freisinn. Volk bemerkt hierzu: „Da in den letzten Tagen zwischen einigen Fraktionen über diese Frage Bepredungen stattgefunden hatten, die nicht ohne Erfolg verlaufen sind, nimmt man an, daß sich für den Antrag eine schwache Mehrheit finden wird. Allerdings hängt die Annahme von der Besetzung des Hauses ab.“

In einer anderen Stelle wird berichtet, die „Reaktionsvorstände haben ihre Miltärischen gebeten, während der nächsten Woche wenn irgend möglich, nicht von Berlin abzuwandern, da bei manchen Abkimmungen die Mehrheiten sehr schwachende sein könnten.“

Der Bundesrat wird, wie die Täg. Rundschau erzählt, Donnerstag über die Dedungsborlagen beraten. Eine erhebliche Mehrheit sei für die Beschlässe, wie sie im großen und ganzen jetzt vorliegen, vorhanden. Die vor einiger Zeit in Aussicht genommene Bepredung der Finanzminister sei überflüssig geworden. Der Reichsanwalt habe sich auf schriftlichem Wege mit den Ministern der Bundesstaaten unmittelbar in Verbindung gesetzt. Auf diese Weise sei es ihm gelungen, die Zustimmung der südbayrischen Regierung sowie der Vermögensumschweizer zu erhalten. Gegen diese Steuer seien nur noch Sachsen, die Danzabische, besonders Hamburg, und einige übrige Reichstenden. Erhebliche Schwierigkeiten werden aber auch diese Regierungen aller Wahrheitsliebe nach nicht machen.

Der Reichstag will sich bestimmt am 2. Juli betragen. Die Sonnabend sollen zunächst alle Dedungsborlagen verabschiedet sein; in nächster Woche sollen dann neben den dritten Lesungen nur noch einige kleine Borlagen, Wohlprüfungen und Anträge erledigt werden. Die Vertagung soll bis 25. November dauern.

Steuerliche Mißgeburten schlimmster Sorte.

In der Hoff. Ztg. kritisierte der Direktor der Deutschen Bank, Deßfried, die Wirkung der Vermögenszuwachssteuer wie folgt:

„Der Verteuerung jeder steuerlichen Mißgeburten schlimmster Sorte ist in den letzten Tagen von den eigenen Vätern und Vätern mancherlei gesprochen und geschrieben worden. Aber alle Beschuldigungen und Bemerkungen helfen nicht über folgenden einfachen Fall hinweg: Der Mann mit einer Million Vermögen der nicht arbeitet und seine 50 000 Mk. Rente jahraus jahrein verbraucht, zahlt keinen roten Heller. Der Mann in beiden Händen Vermögen aber, der jährlich 7000 bis 8000 Mk. fauer erarbeitet und in itengen Sparanstalten anlegt, verfallt mit seiner erarbeiteten Einnahme diesem Steuerzinn. Die Zunahme seiner Einkommen ist in der Summe doch vorhanden, er mag den Wohlstand. Sie ist keine Steuer auf Wehr, sondern eine Steuer auf Arbeit und Sparsamkeit.“

Fortschrittliche Konzeption.

Die freisinnige Zeitung macht den verzeigten Versuch, die Jammerei für die fortschrittliche Reichstagsfraktion, die mit sachlichen Gründen unseren Antrag auf Verbot des Militärbudgets ablehnte, durch unvorbereitete Angriffe zu bedenken. Sie erfindet die Fabel, die sozialdemokratischen Mitglieder der Budgetkommission hätten eingesehen, daß der eigene Antrag, der durch eine gesetzliche Vorschrift den Militärbudgetzuschuß wollte, „absolut unhaltbar sei“, und hätten deshalb für die fortschrittliche Fraktion gestimmt, um deren Einbringung sie selbst anzuhalten. Im Namen aber hätten die Sozialdemokraten wieder den Antrag gemacht, „um dessen Unmöglichkeit sie selbst überzeugt waren“. Eine tollere und dreifache Entstellung der Wahrheit ist kaum denkbar, als die hier von den freisinnigen Herren geleistet wird. Die Sozialdemokraten haben in der Kommission sich keineswegs davon überzeugt, daß ihr Antrag „unhaltbar“ oder „unmöglich“ sei, sondern haben im Gegenteil in sachlichen Gründen ihren Antrag begründet und aufrechterhalten. Die Gründe unserer Genossen werden so gut und überzeugend, daß die fortschrittliche Kommissionmitglieder, nämlich die Herren Götze in Müllers Meinungen und Versicherung, mit unseren Abgeordneten für den sozialdemokratischen Antrag stimmten. Erst als unser Antrag abgelehnt war, stimmten unsere Genossen selbstverständlich für die fortschrittliche Resolution, die das Heine Hebel, verkäuflich mit dem jetzigen Zustande, darstellt. Erst dann stimmten unsere Genossen für den sozialdemokratischen Antrag für den Fall der Ablehnung des sozialdemokratischen, jedoch war, ergibt sich ohne weiteres, wenn man die eigene Abtönung der fortschrittlichen Herren ins Auge faßt.

Zur Reichstagswahl in Salzwedel-Ordelegen.

Am 2. Juli fiel die Ereigniswahl für das vom Reichstage für möglich erklärte Mandat v. Rödgers statt. Der Kreis ist seit 1890 in konfessionellem Stillsitzen. Vorher war er wiederholt durch Liberale, einige Legislaturen durch Freisinnige vertreten. Seit 1890 beteiligte sich auch unsere Partei an den Wahlen. Die letzte Wahl brachte uns von insgesamt 2472 Stimmen 2407, während der konfessionelle v. Rödger 12073, der Bauernführer Dr. Böhm 10271 Stimmen erhielt. Es ist ein ausgeprägter agrarischer Kreis, der namentlich im westlichen Teile sehr viele Bauern zählt. Inhaberei ist fast gar nicht vertreten. Selbstverständlich beherzigen die Junker die Streytage, die bekanntlich bei Neubeginn der Landwirtschäften das Viehdiebstahlverbot genießen und sich immer zahlreichere Rekruten zum Anwerben. Es ist die konfessionelle Partei in diesem Wahlkreise ebenso mächtig und rückwärts, wie in irgend einem anderen Wahlkreise. Ihre Interessen durchzusetzen. Die Folge davon ist eine sehr starke Opposition, namentlich bei den bäuerlichen Wählern, die allein schon die starke Stimmenzahl des Dr. Böhm erklärt. Aber die Empörung über das Junkerregiment, das besonders rückwärts auch durch v. Rödger vertreten wurde, hat auch große Kreise der indifferenten Arbeiterklasse ergriffen. So kam es, daß bei der vorigen Wahl in den kleinen Landblättern viele Arbeiter schon im ersten Wahlgange für Dr. Böhm stimmten, weil sie unserer Kandidatur einen Sieg über die Junker nicht zutrauten.

Bei der Wahlwahl treten die Konfessionellen mit v. Rödger und mit dem Bauern Schulz in Risse auf. Diese Doppelkandidatur soll zunächst Verwirrung unter die Bauern bringen. Man nimmt an, daß die Kandidatur Schulz im letzten Augenblicke zurückgezogen wird. Der Wahlsieg würde den Konfessionellen durchaus zugunsten sein, aber es ist fraglich, ob er sich als obermal auf den Kreis auswirken würde. Unsere Partei hat dem Gewissen Karl Bergmann, der Gauleiter des Zimmerverbandes ist, die Kandidatur übertragen. Mit der sozialdemokratischen Wahlaktion schon an sich in einem solchen weit ausgedehnten fast reinagrarischen Kreise sehr schwierig, so hier doppelt, weil die Gegner mit einem tolleren Aufwand von Mitteln arbeiten. Die Bauernführer sind in der Agitation den Konfessionellen zugeht entschieden überlegen. Sie haben zwei eigene Zeitungen zur Verfügung, und alle Abende fünf oder sechs Redner auf den etwa 230

kleinen Dörfern, die mehr als 200 Einwohner zählen, unterwegs. In Salzwedel ist ein ganzes Dorf als Wahlbezirk eingeteilt. Zahlreiche Autos haben zur Verfügung und an lärmenden Veranstaltungen fehlt es nicht. Natürlich sind auch die Konfessionellen nicht faul. Der Generalstabier hat die Oberleitung. Eine Anzahl anderer Generalstabier haben ihm zur Seite. Beide Parteien haben genügende Bekanntschaft, die Konfessionellen natürlich alle, die Bauernführer müssen in kleinen Orten des östlichen unter freiem Himmel reden. Unsere Partei hat man dagegen selbst in Salzwedel das Verfallungslokal abtreiben können. Dagegen hat man das Militäri die Erlaubnis erhalten, das für die Sozialdemokraten geperrte Lokal zu besuchen, obwohl dort von ganzen Händen die Getränke freudig werden. Wir können auch in den übrigen Orten nur ganz ausnahmungsweise Veranlassungen aufzubringen. Und mancherorts sind die Arbeiter zu sehr eingeschüchert, als daß sie unsere Veranlassungen besuchen. So müssen wir den Kampf unter sehr unangünstigen Bedingungen führen. Gleichwohl ist die Partei mit aller Energie befreit, gegen die übermächtigen Gegner anzukämpfen.

Ueber die Wahlausichten läßt sich bei der Parteikonferenz keine Zuverlässigkeit sagen. Wie es scheint, wird der Bauernführer gegen das vorerwähnte Wahl eines der Konfessionellen nehmen. Unsere Genossen sind befreit, durch eine gründliche Aufklärungsarbeit den Wahlkampf auszunutzen.

„Nationale“ Krankenkassentagung.

Der auf „nationalem Boden“ stehende sogenannte Gesamtverband deutscher Krankenkassen hielt am Montag und Dienstag in Eisen unter Vorsitz der Herren Franz Schreier und Christian Wolf seinen ersten ordentlichen Bundeskongress. Staatssekretär des Innern, Reichsversicherungsamt, Minister für Handel und Gewerbe, Regierungspräsident und eine Reihe anderer Behörden hatten Vertreter entsandt. Der Zweck des Kongresses war offenbar, Propaganda für den Verband zu machen, der nach dem Eingangsreden des vom Zentrumsgewerkschaften v. d. R. redigierten Verbandsorgans Ende vorigen Jahres unter Mitwirkung aller bürgerlichen Parteien gegründet worden ist, um dem unter sozialdemokratischer Leitung stehenden Verband deutscher Ortskrankenkassen das Wasser abzugrahen. Zum Punkt Geschäftsbericht wußte Herr Behrens nichts anderes zu sagen, als daß dem Verbandsverhältnis 180 bis 200 Kassen mit etwa 500 000 Mitgliedern angegeschlossen seien und daß 800 Briefe und Postkarten sowie 1000 Druckfachen ausgegangen seien. Nicht nur im Westen, sondern auch in Ost- und Norddeutschland, im Bergen des deutschen Vaterlandes, und besonders auch in Süddeutschland (Wannern und Baden) habe der Verband Wurzel gefaßt. Der Verband sei notwendig geworden, weil die Vertreter der verschiedenen Parteien „Eckel“ nicht mit dem wissenschaftlichen Erfolge gegenüber den nachgebenden Stellen habe vertreten werden können. Das habe sich besonders bei Beratung der Reichsversicherungsordnung gezeigt. Der neue Verband stehe auf „nationalem“ Boden, werde sich aber vor der Abhängigkeit von politischen Parteien zu hüten wissen.

Eine Prüfung von Mandaten wurde nicht vorgenommen. Es erfolgte auch keinerlei Angaben über die Zahl der Delegierten und der vertretenen Kassen. Das beweist am besten, daß man Grund hatte, sich darüber auszusprechen. Dem Anschein nach waren es meist kleine Kassen, die zu einem großen Teile der Auflösung geweiht sind.

Was in den Referaten behandelt wurde — Justizrat Feld (Wann) sprach über das Verhältnis der Krankenkassen zu den Vereinigen, Zentrumskassen, Feder über das Verhältnis zu den Anstalten, das sich nicht nur in den verschiedenen Bundesstaaten der verklärten sozialdemokratischen Christen-Christenverband längt vertreten hat, Stadtrat v. Franzenberg (Braunschw.) sprach über das Streiterverfahren nach dem neuen Rechte. Die Arbeiten des Kongresses wurden insgesamt in fünf Stunden erledigt. Abgeordneter Feder aber verdienstliche den höheren Verbandsverband gegenüber dem Beitrag des „sozialdemokratischen“ Verbandes und der größeren — „Ärtigkeit“.

Deutsches Reich.

— **Besteuerung der Rennplätze.** Eine Korrespondenz meldet: Zu dem Entwurfe über die Konfessionierung der Budwäcker, der im Herbst dem Reichstag vorgelegt wird, befindet sich noch, daß er zunächst die Totalsteuer von 18% auf 12 Prozent

herabsetzt und dafür den Budwäckerbetrieb besteuert wird. Grundbesitzung dieser ist, das ist sehr leicht betriebliche Budwäckergerichte zu konfessionieren. Zu diesem Zwecke haben die Konfessionellen vorgeschlagen, für alle großen Klagen solche Konfessionen für In- und Ausland zu erteilen. Die Budwäcker dürfen Weizen nur in der (Winkelung 5 Mark) annehmen. Es gablen an das Reich eine Steuer von 6 Prozent des Aufschlags. Außerdem haben die Konfessionellen eine Steuer an den betreffenden Konfessionellen zu zahlen; sie läßt die kleinen Gewinne frei und befreit die hohen bis 10 Prozent. Zur Kontrolle der Budwäckersteuer werden die Einkünftekontrollen gestempelt oder mit Stempelmarken besetzt.

— **Der „Sinnlosigkeit“ wurde jetzt gebrühen.** Söfliche Rednerleiter werden: Eine neue Rehabilitation hat der Kaiser seinen früheren Richter Töhl jetzt erteilt. Er hat seinen Richter dem ihm angewiesenen Staatsrat wegen bekanntem Neben dem Fallus über den Richter, in dem es sich, er habe ihn hin a u s g e s e h i e n, weil er nicht mehr taugte, eigenhändig herausgeschrien, und der Bericht ist nunmehr ohne diesen Ablass zur Veröffentlichung gelangt. — „Sinnlos“ hatte der jetzt auch „gebrühen“. „Sinnlos“ gebrühen“ schon vorher einen bunten Erden irgend einer letzten „Wille ins Anknöpfen“ schalten.

— **Böhmischer Stipendiaten.** Der Kriminalkommissar gegen den der frühere politische Reichstagsabgeordnete Dreißig Strafanzeige wegen Anstiftung von Diebstahl erstattet hat, erlitt dieser Tage in einem Prozeß gegen ein Mitglied des Arbeitervereins Bodum eine schwere Niederlage. Er baute am 23. September vorigen Jahres eine Refutation-Bildungsfeier übernommen hatte, wegen einer Strafanzeige wegen Anstiftung in der Refutation Strafanzeige wegen Aufforderung von Refutaten zum Angehörigen erstattet. Der Prozeß endete mit Freisprechung, weil alle Zeugen befunden wurden, daß der Refuter den Refutaten nicht empfohlen habe, sie sollten sich widerlegen, wenn ein Befehl gegen ihre Ehre verkehre, sondern sie sollten den Befehl zwar ausführen, um einen Strafanzeige zu entgehen, die Refutation selbst nicht zu übernehmen. Die Böhmischer Stipendiaten treibt immer wieder tendere Wüten.

Frankreich.

Die Debatte über die Militärvorlage wurde von der Deputiertenkammer am Mittwoch fortgesetzt. Rats verlas den ergänzenden Bericht, der entsprechend dem Dienstag vormittag in der Kammer angesprochenen Wunsch verfaßt worden ist. Fast alle Parteien sind die gleichen, wie diejenigen des ursprünglichen Berichtes. Die Gesamtsatz beträgt 672 885 Mann, von denen 29 000 Mann für Reformationen vorgesehen sind. Für die Einstellung werden 711 320 Mann angelegt. Der Unterschied zwischen der in dem Bericht genannten Effektstärke und der vom Generalstabe berechneten beträgt nur 1456 Mann. (Der Mangel der Generalstabs, den Jaurès festgelegt hatte, stellt sich also als weniger schlimm heraus. Red.) Der Abgeordnete Lefèvre ging dann des längeren auf die angünstigen der dreijährigen Dienstzeit sprechenden Gründe ein und bat zum Schluß die Kammer, dem Gegenentwurf Augagneur zurückzuweisen und den Entwurf der Regierung und der Kommission anzunehmen. Hierauf wurde die Sitzung aufgehoben. Ueber die Verrechtlichung der dreijährigen Dienstzeit wird wohl schließlich am Montag eine Entscheidung getroffen sein. Es wird man über die 1/2jährige Dienstzeit und dann über die dreijährige entscheiden.

Holland.

Die Stimmwahlen zum Parlament haben der Sozialdemokratie die erwarteten Erfolg gebracht. Es wurden gewählt: 17 Sozialdemokraten, 1 Katholik, 1 Antirevolutionär, zwei Christlich-Historische, 21 Liberale, 5 Demokraten. Die neue Kammer besteht aus 45 Mitgliedern der Rechten, und zwar 25 Katholiken, 11 Antirevolutionäre, 9 Christlich-Historische, und aus 55 Mitgliedern der Linken, und zwar 30 Liberale, 7 Demokraten, 18 Sozialisten. — Die liberale Mehrheit ist also befristigt und die Möglichkeit einer liberalen Politik gegeben.

Rußland.

Das Betrüben in der Luft. In der Reichsduma eine erste am Mittwoch auf verschiedene Anfragen der Generalstabs, daß sich im Laufe des Jahres, seitdem im Ministerium eine Abteilung für das Flugwesen bestünde, die Zahl der Flugzeuge um das Dreifache erhöht hätte. Das Ministerium

44) Der Eindringling. (Nachd.) Roman von Blasco Ibañez. Ins Deutsche übertragen von Julio Brouta.

Aber du bist ein gutes Kind, fuhr der Jesuit in veränderterem Tone fort, ein geborames Kind. Morgen schickst du mir alle Briefe, die du von dem Manne besitzt; du machst ein Bündel daraus und schreibst meine Adresse drauf. Du kannst es dem Wärter der Pfalz einhändigen lassen. ... Und heute noch, ohne Aufschub, schreibst du dem jungen Herrn ein Briefchen an den Gelehrten Herr! Um meinen Eltern keinen Verdruß zu bereiten, aber: Auf den Rat meines Vaters ... wie du oben willst. Ihr Weiber verheißt das, um Formeln feil ihr zu verlegen. Die Hauptfrage ist, ihn auf unabweisende Weise wissen zu lassen, daß alles zwischen euch aus ist, daß du nicht mehr an ihn denkst, daß das Geschehene ein Fehler gewesen, den du bereuist. Wie, ist's so?

Reita nicht befehlend, mit Tränen in den Augen, wobei der Reichthum nicht mochte, ob diese Erkenntnis wegen des ihr auferlegten Bruchs oder der Furcht war, die ihr die Größe ihrer Sünde einflößte. Sei nicht albern, mein Kind, sagte er, um sie zu beruhigen, es ist für dein Wohl. Wer ist dieser Mann eigentlich? Mein Gott, irgendeiner, ein Ingenieur, wie es deren Tausende gibt, ein Arbeiter im Handwerk, der Weisheit wie dem Vater braucht, um seine Arbeit zu beenden. Das war mal schön, die Tochter Sander; Morueta mit einem Tagelöhner verheiratet zu sehen, mit einem von denen, die sich einbilden, die nützlichsten Menschen des Jahrhunderts zu sein, weil sie mit Ziffern hantieren und Kisten schieben. Die Geizhalsen von Brinzlingen und Wirtinnen besetzen nur in Segen und Wohlstand. Du bist noch zu jung, um zu folgen dem Rat deiner Mutter; denn die Frauen verheiraten am meisten von solchen Dingen. Vertraue auf Vater Pauli, der dein Freund ist, dein zweiter Vater, und du wirst sehen, wie wir zusammen die einen Mann aussuchen, der dich glücklich macht und deine Stellung in der Welt noch erhöht.

Der Jesuit schenken einen Augenblick, als bereitete er sich zu einem entscheidenden Wort. Er wird nicht widerstehen, gibt es doch in Hülle und Fülle keimungsstolle und ausgezeichnete Jünglinge, die aus unserer Unwissenheit hervorgehen. ... Ein Mädchen wie du muß den Weiser eines großen Vermögens oder den Träger eines großen Namens nehmen. Vermögen hast du schon durch die Güte Gottes, der deinen Vater mit Reichthum überhäufte. Es bleibt dir alles, was übrig, als einen Mann zu heiraten, der eine glänzende Zukunft vor sich hat, der die hoch-

sten Staatsstellen erobert und sich im Dienste Gottes und seines Landes mit Ruhm bedeckt. Da ist zum Beispiel dein Vater, Ituriala.

Wen vermag unwillig die Miene. „Aber, nein! Warum denkst du, ich bin ein Was für ein Mann, um einzuwenden? Er ist einer der talentvollsten Köpfe, die aus unserer Unwissenheit hervorgegangen sind. Mit einem halben Duzend Männern wie er, wäre ganz Bilbao unter, und diese Stadt würde ein zweites Cadixabona werden, von wo aus wir die Kolonisation Spaniens, das im Simple des Liberalismus ist, umzusetzen können.“ „Ich verstehe schon, weshalb du die Waise so sehr geschätzt hast. Aber die ihr euch in den Salons erhebt, Katholiken deiner Kreuzzug, die nur von Ituriala reden können, weil sie sich zu sehr zu ihm hingezogen fühlen. Ich werde diesen Lehrlingen schon das Handwerk legen! Und weißt du, warum sie sich so sehr mit Fernin abgeben? Weil dieser ihr feines Mädel würdigt, weil sie wissen, daß er nur an dich denkst, mit der hitzigen und ehrfurchtsvollen Liebe eines christlichen Jünglings. Die dir lieblos von ihm berichten, sind einfach Neiderinnen.“

Nachdem er auf diese Weise der Eitelkeit des Mädchens geschmeichelt, fuhr er in wohlwollender und nachdrücklicher Weise fort: „Ich will gewiß nicht behaupten, daß Ituriala ein Heiliger ist, doch ist er ein edler Mann, der dir, das ist die große Gnade, die ihm erlauchte, ein ziemlich lautes Leben geführt. Er gehörte dem Militärstande an, das will genug genug sagen. So hoffartig, so selbständig war er, und so darauf erpicht, den Damen zu gefallen, daß er sich einen vorzüglichen Ansehen an seinem Bein, der die Folge einer bei der Belagerung von Pamplona erlittenen Wunde war, abgeben ließ, damit seinerlei Unbedacht am Hofe nicht haben, den großen Stiefel bemerkbar würde.“ Ituriala ist jung, voll übersucherlicher Lebenskraft. Ich sage nicht, daß er nicht einmal sie und da lüchelt; aber du mußt wissen, meine Tochter, daß sie in der Welt nicht alle gleich sind, daß die Sünden mehr oder weniger schwer sind, je nach der Bestimmung, in der sie der Fehler begibt. So zum Beispiel, was eine Sünde ist für einen Mann, der rubig in seinem Heim lebt, umgeben von seiner Familie, der er mit gutem Beispiel vorangehen soll, ist unter Umständen keine Sünde für den Soldaten, der im Kriege ist und in der Welt herumirrt. Ein toller Soldat ist Fernin; ein Streiter für die gute Sache, und man muß dem gewissen Heile Verzeihen, wenn er sich in gewissen Fällen des Verbrechens ihn zu oft hingehen, außerhalb der Kreise seines Standes zu leben.“

Über du wirst schon sehen, wie er sich ändert, wie er verknüpft wird, wenn er einmal eine christliche Gattin an seiner Seite hat, eine gute und tugendhafte Frau. Weißt du, weshalb ich dir diese Worte sage? Um dir zu zeigen, daß ich nicht im blinden? Weil ich wissen, daß die Zukunft ihm gehört. Fernin wird Abgeordneter bei den ersten Wahlen. Er wird

in Madrid eine Rolle spielen, und wer weiß, was aus ihm werden kann, wenn die Umstände in Spanien wechseln, und sie werden sicher bald wechseln, wenn Gott uns nicht verläßt. Ich werde dich, ohne das geringste Zeichen der Zustimmung oder der Ablehnung, wie gewöhnlich, mit dem Briefchen geben, und dieser Briefchen, denn er glaubte, vielleicht schon etwas zu weit gegangen zu sein. Für heute habe er allenfalls genug gesagt.

Glaube nicht etwa, daß ich ein besonderes Interesse daran habe, daß es eben Ituriala sei, der dich glücklich macht. Vielleicht bestürmte ich, deine Mama mit größerem Eifer als ich, denn er ist mit dir verheiratet, und sie kennt seine Verdienste. Meinethwegen mag es auch ein anderer sein. Darüber wollen wir nicht streiten. Was ich wünsche, das ist, daß du deine Wahl trifft unter den tugendhaften und talentvollen jungen Leuten, die bei uns hundert haben, denn nur auf die ich Verlaß. Ich will, daß du wie alle anderen christlichen Jungfrauen bei der Wahl eines Gatten auf den Rat deiner Eltern und deines Vaters hörst. Du gehörst einer christlichen Familie an und mußt die Tradition derselben befolgen. Wie heiraten deine Eltern einander? Mit der Zustimmung der beiderseitigen Familien, ohne Verdrüsslichkeiten und Einsprüche, und das Glück lächelt ihnen und sie fühlen sich glücklich und haben für das Gesehene einen so schönen Trost, weil sie ihre Kinder lieben, die du gut bist und sicherlich die letzten Lebensjahre nicht verbrühen wollen wirst. Und der Reichthum sprach allen Ernste, ohne eine Miene zu verziehen, von dem ehelichen Glücke des Ehepaars Sander und Morueta.

Und nun genug für heute. Ich habe deiner Mutter ans Herz gelegt, daß sie dir diesen Rat mitteilt. Wir werden schon Gelegenheit haben, am allem, was folgt, zu sprechen. Deine kleine Seele ist etwas überspannt und es muß aufgedeckt werden auf die Verpöchtung, die du die bestützten Briefe mir auszusenden, damit du sie nicht wiederleiest und von neuem in die Sünde verfallst?

Wasoh, ehrwürdiger Vater! Wie hat die Herr über Herrn schreiben, um auf immer die Beziehungen mit ihm abzubrechen? Wasoh, ehrwürdiger Vater. Was, so gut ich dir die Losprechung. Und lateinische Prosa murrend, erteilte Vater Pauli dem Mädchen durch das Gitter, seinen Segen; darauf streckte er die Hand heraus, damit sie ihm küßte. Während er den Segen gab, der entgegengesetzten Seite aus der Mülle blüht und ein Licht hat, das neue Weidigkeit bereitet, erhob sich Reita und kniete an der Seite ihrer Mutter nieder. Nach einer kurzen Weile empfingen sie das Abendmahl, nachdem sie ihre Füße abgeteilt, und gingen dann aus dem Tempel des Lebens, nachdem sie eine leichte Verabredung des Hauptes die noch von den Reichthum intendieren Freuden genossen. (Fortsetzung folgt.)

8 Uhr 15 **Walhalla!**
Tymians Letzte Woche!!!
 Ab heute, Donnerstag, das neue Abschieds-Programm: **„Der 6. Sinn“**.
Sonnabend: „Tymians Benefiz!“
 Dir. Tymian in 3 Glanzrollen 3!!!!
 2 Posen: „Der Blitzkeiler“ und „Kuriert“ sowie alle Nummern neu!
 Sonntag 11½ bis 11 Uhr für die Tymian-Mitglieder: **Matinee**.
 Tageskasse von 10—1½ und 4—6 Uhr.
Juli! Jung-Wien in Halle. Juli!
 Gastspiel des einzig existierenden Jugend-Operetten-Ensembles aus Wien.
30 Schauspieler u. Schauspielerinnen **30**.
 Nicht über 18 Jahre.
Die Lieblinge Kaiser Franz Josephs.

Gesangverein Wörlitz - Böllberg (Mitglied d. D. M. S. B.)
 Sonntag den 29. Juni 1913, nachmittags 3 Uhr im Gasthof zu Wörlitz
Sommerfest
 bestehend aus Vokal- und Instrumental-Konzert, Preisfischen, Sinnenverloren, Tombola, Lampion- und abends großem **BALL**.
 Werte Gesangsbrüder und Gönner des Vereins ladet ein
 *953 Der Vorstand.

Konsumverein für Weinböhlen und Umgegend (eingetrag. Genossenschaft mit beschr. Haftung).
 Wir bitten die werten Mitglieder, Marken und Mitgliedsbücher vom 1. bis 12. Juli in den Verkaufsstellen abzugeben.
 Es werden zu diesem Zwecke in den Verkaufsstellen Umschläge mit Vordruck ausgeben und wolle man den Markenbetrag und die Mitgliedsnummer auf diese Umschläge schreiben und dem Lagerhalter gegen Quittung verabfolgen. Es dürfen in die Umschläge nur Marken von 1 Mark an eingelegt werden; kleine Marken sind gegen große umzutauschen.
 *948 Der Vorstand.

Tanz-Unterricht für die Arbeiterschaft.
 Freitag den 27. Juni abends 7 1/2 Uhr beginnt im **Gasthof 3 Könige** der diesjährige Kursus. Preis 10 Mark, zahlbar in zwei Raten. Kein Meibersang, keine Nebenheiten.
 *940 Hugo Märker, Tanzlehrer.
 Bisherige Arbeiterkurse: Zeitl. Apolda, Namburg a. S., Weissfels.
L. Hallesche Rinder-Schlächtere.
 — Einziges Spezial-Geschäft am Plage. —
 Inhaber: **Richard Hummel**.
 nur Magdeburgerstr. 23 (bis a. d. Walhalla), empfiehlt **Das beste Rindfleisch** ohne Knochen 85 u. 95 Pfg., mit Knochen 70 bis 75 Pfg., Gehacktes 75 Pfg.
 *955

Brasella
QUALITÄTS CIGARETTEN
Nr. 55 = 3 Pfg.
 Zigarettenfabrik Brasella,
 Halle (Saale). [1830] Fernruf 3227.

Zöpfe!
 In jeder Preisklasse von **2 Mark** an **10% Rabatt**.
Zopf-Siebert
 Halle (Saale), Leipzigstr. 33 n. 79. 1. Versand nach Einsendung einer Haarprobe.
 Verbleichte Zöpfe werden gut aufgefärbt.
 1842

Rossfleisch. Diese Woche wieder ff. Alles übrige wie bekannt nur delikater bei **A. Thurm**, Bellstrasse 10. 103
 Um zu räumen, mein großes Lager **Garnierte Damen-Hüte** verkaufe nur diese Woche das **Stück 2, 3, 4 Mk.**
A. Lehmann, Schmeerstr. 5, I. Vorberg. (1829)

Ansichtskarten! Rucksäcke, Trinkbecher, Schippen, Spaten, Harken, Badehosen etc. empfiehlt billigst **Lisbeth Kell**, Wörlitzerstr. 12, Ecke Wolfstr. 1836 Sparmarken.
 Gebirg. Eisenwerk 22 Mkt., Badestuhl m. Kleiderbügel, 25 Mkt., beides gut erhalten, zu verk. Wörlitzerstr. 7. *955
Seeben. Erblichatsb. ff. d. 25jährige Wohnhaus u. 1 Morgen Acker zu verkaufen. Angebots bis 6. Juli abzugeben bei 8. Borscher, Gütenbergstraße 7. Beichtigung mittags 11—1 Uhr 1806

2400 Arbeits-Hosen,
 darunter Zwirn- und Neuleber-Hosen, welche ich noch vor Steigerung der Rohstoffe billig abschließ. verkaufe noch zu den frühesten, anerkannt unüberborenen billigen Preisen.

Zwirn-Hose, halbbare, gern gekaupte Qualität 1 25 Mkt.	Neu-Leder-Hose, blau und schwarz gefärbt, weit u. breit beh. Qualität 1 55 Mkt.	Neu-Leder-Hose, grau, blau und schwarz gefärbt, von der Rundschloß sehr gelobt 1 90 Mkt.	Neu-Leder-Hose, Hamburger Straßen und andere Farben 2 15 Mkt.
--	---	--	---

 Wie immer, bringe auch in diesem Jahre wieder einen großen Vollen mehr und schwarz karierte und gestreifte Hosen.
 1828 a Stück nur **1.45 Mk.**
 Auch bei diesen billigen Angeboten noch 5% Rabatt.
Ernst Renner.
 14 Marktplatz 14.

Zur Reise kauft man gut und billig bei
Hallmarkt Salzgrabenstr. 3. Max Berndorff Geiststr. 22.
 Sport - Hemden Damen - Strümpfe
 Sport - Gürtel Kinder - Söckchen
 Sport - Kragen Sweater
 Hosenträger Kassenmittel
 Herren - Socken
 Als **Reise-Geschenk:** Hauskleider, Blusen, Schürzen in herrlicher Auswahl. 1833
Klinkhardt & Schreiber Nachfolger
 Landsbergerstrasse 12 (Fernsprecher 209).
 Die billigen Sommerpreise für Briketts bleiben bis 1. Oktober bestehen. *957
 Sämtliche Parteischriften empfiehlt Volks-Buchhandlung.

Auf dem Rossplatz! **Auf dem Rossplatz!**
Der grosse Holländische Zirkus.
 Heute, Donnerstag den 26. Juni abends 8 1/2 Uhr:
Grosse Elite-Vorstellung.
 Das Tagesgespräch in Halle bilden das herrliche Programm und ganz besonders die **Sensationelle Wasser-Pantomime.**
 Sonnabend 2 grosse Vorstellungen. — Nachmittags 4 Uhr grosse Schüler-Vorstellung zu billigen Preisen.
 Abends 8 1/2 Haupt-Vorstellung. 1843 Die Direktion.

Abbruch!
 Lagerplatz Toluckstr. 6.
 100 ar. Fenster m. 1. Schieben. 200 Fenster verich. Gröden, weisse Türen, Kleien, enal. Schieber, ca. 16 m eiernes Gartenfakel, Stügen, Glas- u. Stahlfür. Berl. Oden. 5000 m Katten, Balk, Rahmen, Säul., pol. Treifen, Sandstrich m. 3 Zon. rohren u. viel mehr billig a. verk.
 Abbruch Sophienstr. 17 und Martinstr. 17
 beginnt den 2. Juli. Bestellg. nehme heute schon für Stockhden, Ladeneinbau m. Eisenarbeiten, 80 quaterh. Türen, Kl. Fenster, Bretter, Baupolz u. entgegen.
 G. Lindner. *956

Herzog v. Burgund
 Cigaretten
 1840

Bettstellen Matratzen Sofas
 Große Auswahl. Billigste Preise.
G. Schaible
 Möbelfabrik n. Ratskefer. 1561

Schuhmacher
 für Vache- u. Sohlleder-Croup. Ausschmitt, Gummi-Absätze u. Ecken, Schuhcreme, Einlegesohlen, Schnürsenkel, Bedarfs-Artikel.
 1844 Billigste Preise.
 Sonntags früh nur von 7 1/2—9 1/2 Uhr geöffnet.
F. Noah,
 Gr. Klausstr. 7.

Scheuere mit Henkel's Bleich-Soda.
 *957

Abbruch
 Lagerplatz Triftstraße (neben Museum-Neubau).
 — Sofort zu verkaufen: —
 200 Stck. Saal- u. andere Fenster, 100 Stck. Stuben-, Kügel- und Hausüren, Auszüge, Fensterläden und viele andere Sachen, 1786
 Gr. Vollen Eichenholz u. Brennholz inwendig und einzeln.
 Vom 1. Juli ab, Wörlitz, 8 u. 9. Eichenmitten, Fenster, Kasten, Fußböden, Bauholz und Latten, sowie Alfenbrett u. viele andere Sachen. — Verkauf schon jetzt.
Otto Richter,
 Triftstr. 7, Telefon 5257.

Zoo.
 Sonntag, den 29. Juni:
Billiger Sonntag.
Abschiedstag
 der **Liliputaner.**
 Eintrittspreise den ganzen Tag über: 1820
 Erwachsene 30, Kinder 20.

Apollo-Theater
 Die Letzte Woche:
 I. Der Kaiser im Film.
 II. Kabaret-Teil.
 u. a. b. Menschliche „Jolly“
 III. Die Irrfahrten des Odysseus
 n. d. altgriech. Berühmten Epos von Homer. 1853
 Makulatur verkauft Genossenschafts-Druckerei

In jedem Haushalt müßte wenigstens einmal in der Woche ein Gericht **frische Fische** auf den Tisch kommen.
 Reiche Auswahl bietet Ihnen die **Deutsche Dampfschokol-Gesellschaft**
„Nordsee“
 1834 Gr. Ulrichstr. 58.
 Tel. 3783 u. 1275.
 Wir empfehlen in stabfester Güte:
 ohne Kopf Pfund 19 25.
la lebendfrischen Seelachs
 ohne Kopf Pfund 21 25.
Nordsee-Kabeljau
 mit Kopf Pfund 29 25.
Goldbarsch
 ohne Kopf Pfund 29 25.
Scheiffisch
 ohne Kopf Pfund 29 25.
Karbonaden, fertig G. 28 25.
Angelscheiffisch 28 25.
Austernfischkoteletten ohne Gräten Pfund 60 25.
Rotzunge, mittel Pfund 48 25.
Bratscheiffisch 28 25.
Bratscholle Pfund 23 25.
Flusslachs, Flusszander, Steinbutt, Heilbutt, lebende Aale, lebende Schiele, springlebende Tafelkrebse.

Um die berechnen 1831
Hausfrauen
 auf meine Spezialmarke **Molkereibutter-Ersatz** (veget. Margarine) aufmerksam zu machen, gebe ich **gratis bis 1. Juli 2 Pid. Malta-Kartoffeln** bei Einkauf von 1 Pfund **Echte Wagner** Butter nur **90 Pfennig.**
Butter-Schmiedel
 44 Torstrasse 44.
 Freitag **Schlachtefest.**
 G. Gerig, Triftstr. 28.
 Freitag 1838
 :: Schlachtefest :: Karl Richter, Gr. Brunnenstrasse 39.
 Freitag: 101
 Schlachtefest. Liebenauerstr. 5.
 Freitag: 102
 Schlachtefest :: Fr. Peters, Blumenaltstraße 27.
 Ammerdorf.
 *954 Heute: :: Schlachtefest :: Hugo Pabst, Friedrichstraße Nr. 5.

Fahrräder
 für Damen und Herren kauft stets zu soliden Preisen und nimmt in Zahlung 1837
H. Schindler, Kl. Ulrichstr. 35.
 Sofa aufpolstern von 5 Mkt. an. Matratze aufpolstern von 3 Mkt. an.
 E. Dippold, Böttcherstr. 9. u. 1813
 Ansichtspostkarten empfiehlt die Volksbuchhandlung
Arbeitsmarkt
 Offene Stellen aller Berufe enthält stets die Zeitung: **Deutsche Volkskammer** (Hft. 10).
 Wir suchen zum 1. Juli für **Golpa** bei Gräfenhainichen einen zuverlässigen **Zelfungsboten**:
 Meldungen können an den Gen. Gröbenhorst, Gräfenhainichen, ob. an d. Verlag d. Volksblattes, Halle (Saale), Bars 42-43, gerichtet werden. F
 Tücht. Vertreter überall gesucht. 18001 u. Honsel, Kl. Ulrichstr. 16, I.
Dampfpingl-Maschinenisten,
 nüderten u. mit längeren Erfahrungen, für neuen Fowler'schen Dampfpingl-Apparat, nach dem System, bei hohen Leistungen sofort gefordert, Meldungen unter Schrift N. N. 203 an die Expedition d. Hft. 10.
 *949

Verband d. Fabrikarbeiter
 Distrikt Döla.
 Am Mittwoch früh verschied unser Kollege, der Fabrikarbeiter **Otto Emmerich**
 aus Döla, im 38. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Sonnabend nachmittags 5 Uhr in Döla u. statt.
 1839 Die Ortsverwaltung.

Merseburg.
 *51 Heute Freitag **Schlachtefest** bei Rich. Feuser, Neumarkt 45.
 *52 zu verkaufen, mit Verzicht, 1836 neben angenommen. 1790 G. Weinholtz, Bars 48.
 *53 **Kopfläuse,** Wasen, Fische nebst Brut verkauft, Dölastr. 11, 50 Pfg. Bahnhofs-Apothek, am Bahnhof.

Schweissfüße!
 Mein bewährtes Mittel härtet die Füße ab, schüßt sie vor Wundlaufen, befeuchtet den blöden Geruch.
 1821 Stück 1 25 Mkt.
F. Pical, Halle, Stöckelplan 1b.

Deutscher Reichstag.

189. Sitzung, Mittwoch, den 25. Juni, nachmittags 1 Uhr

Die dritte Lesung des Staatsangehörigkeitsgesetzes.

Hr. Dr. Landsberg (Soz.):

Alle unsere Anträge hat man abgelehnt, sogar solche, die die ablehnenden Parteien in der Kommission selbst gestellt haben.

Staatssekretär des Innern Dr. Dehring erklärt zunächst, daß nach den angelegten Ermittlungen der in der zweiten Lesung erwiderte Staatsrat...

Hr. Dr. Hund (Hpl.): Der Einspruch eines Bundesstaats muß doch auf Zeitaden gestützt sein...

Hr. Bernstein (Soz.):

Wie oft hat man erklärt, daß Eingürgerungsgründe nicht wegen der Staatsangehörigkeit abgelehnt werden können...

Hr. Dr. Landsberg (Soz.):

Wir verlangen Rechtsgarantien, und da behauptet Dr. Hund, wir würden die preussische Regierung ungeschicklich vorgehen...

Hr. Dr. Cuad (Soz.):

daß der Antrag, die Staatsangehörigkeit durch den Wohnsitz zu begründen, gewissermaßen der Reichsangehörigkeit gleichstellt...

Der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt.

Hr. Bernstein (Soz.):

begündet den Antrag, daß die Staatsangehörigkeit der von einer deutschen Mutter stammenden, in Deutschland groß gewordenen Staatslosen.

Hr. Ganssen (Däne): Der Diebstahl, von dem der Herr Staatssekretär gesprochen, liegt 15 Jahre juristisch...

Staatssekretär Dehring: Die Schwierigkeiten liegen in der dänischen Gesetzgebung.

Hr. Dr. Cuad (Soz.):

begündet einen Antrag, Abrecht, auf Streichung der Bestimmung, daß gegen eine Eingürgerung in einem Bundesstaat jeder andere Bundesstaat Widerspruch erheben kann.

Hr. Bernstein (Soz.):

begündet einen Antrag, Abrecht, daß das Einspruchsrecht der Bundesstaaten gegenüber der Regierungsvorlage doch durch die Kommission frei eingeschärft wird.

Hr. Ströber (Z):

begündet einen Antrag des Zentrums, wonach nicht nur die Anstellung im kirchlichen Dienst, sondern auch die im Staatsdienst die Staatsangehörigkeit begründen soll.

Hr. Bernstein (Soz.):

bestimmt einen Antrag, Abrecht, wonach eine Deutsche durch die Eingehung einer Ehe mit einem Ausländer ihre Staatsangehörigkeit nicht verlieren soll.

Der Antrag wird abgelehnt.

Hr. Sinnermann (natl.):

begündet eine Resolution auf Schaffung einer Ausschüsse für Eingürgerungsfrage im Auswärtigen Amt.

Die Resolution wird einstimmig angenommen.

Es folgt die erste Beratung des Abkommens zur Vereinfachung des Wechselrechts.

Hr. Dr. Landsberg (Soz.): Wir begrüßen die Vorlage wie jede Annäherung der Nationen...

Hr. Dr. Metzger (Z):

Es folgt die zweite Beratung des einmальноen außerordentlichen Wechselgesetzes.

Hr. Dr. Metzger (Z):

gestalt, daß die Berechnung des Vermögens mit einem Betrag von 20 bis 30 Proz. des Jahresvermögens viel zu gering sei...

Hr. Dr. Metzger (Z):

Belma Weisungen des Ehrenamtsgebers gehört, die sie in den Vorjahren vorgelesen wird, nach denen sich die Empfänger richten müssen. Nun habe er aber auch nicht das verbrauchte Machd in offenen Schalter in der Drochstraße mit sich führen können, weil die Beschränkung der Gewerbeausübung nicht hätten gefallen lassen und wenn er die Beschränkung nicht hätte fallen lassen, dann hätte Explosionsgefahr bestanden.

Das Landgericht ließ die Gründe des Angeklagten gelten und sprach ihn frei. Unter den obwaltenden Umständen wäre dem Angeklagten nicht weiter übrig geblieben, als das Machd in den Müllstein zu werfen. Die Staatsanwaltschaft legte Revision ein, da der Angeklagte, der unangelegentlich die Straße im Sinne des § 8 der Straßen-Polizeiverordnung betreten hat, doch dafür verantwortlich gemacht werden müsse. Der Richter eines Strafamtes mußte sich eben vor Eintritt der Sache davon überzeugen, ob alles für die Dauer der Fahrt in Ordnung sei. Er hätte auch damit rechnen müssen, daß das Kartendiebstahl event. zu entleeren sei. Event. hätte er einen geeigneten Helfer miteinnehmen müssen, wo er das verbrauchte Machd vorläufig unterbringen konnte, um es an geeigneter Stelle — nicht auf der öffentlichen Straße — zu entfernen. — Der Richter der Oberstaatsanwaltschaft am Kammergericht trat ebenfalls den Standpunkt, daß das landgerichtliche Urteil nicht haltbar sei.

Das Kammergericht hob leider auch die Borentschädigung auf und beurteilte den Angeklagten gleich, allerdings nur auf der niedrigsten Geldstrafe. Als Gründe gab es an: Von einem Krawall könne keine Rede sein. Angeklagter habe das Machd in einem offenen Behälter miteinnehmen können, ohne daß eine Explosionsgefahr bestände. Das ihm das unangenehm war, das es wegen des Geruchs vielleicht Abgüsse zum Ausstreuen bewegen konnte. Sowie ihn nicht von seiner strafrechtlichen Verantwortlichkeit gegenüber den Straßen-Polizeibehörden befreien. Er hätte die Vorschriften befolgen müssen.

Schülerwanderungen des Halleischen Lehrereins. In wenigen Tagen beginnen die Ferien. Unter Jugend soll Erholung und neue Kräfte finden. Die Mittel, die Aufgabe zu lösen, sind mannigfaltig. Einen starken Erfolg erwartet man neuerdings von den Wandern. In fast allen Großstädten existieren Vereinigungen von Lehrern, welche das Wandern der Schulkinder eifrig fördern. Die Halleische Lehrerschaft hat sich mit Wandern von einem Tage bis in eine längere halbes Jahrtausend. Die Wandergruppen konnten hinausgeführt werden in die deutschen Mittelgebirge. Die richtige Erkenntnis, daß auch das weidliche Geschlecht der Kräftigung und der Stärkung bedarf, führte bald zu Wanderungen der Mädchen, die ursprünglich von dieser Lebensweise ausgeschlossen waren. Wie lebhaft die Beteiligung an diesen Wanderungen geworden ist, ergeben folgende Zahlen. Vom 1. April bis heute — also während drei Monaten — sind 2494 Schüler der Volk- und Mittelschulen gewandert, davon 639 Mädchen. Die Führer waren ausschließlich Lehrer und Lehrerinnen. Die Schüler verteilten sich auf 78 Wanderungen. Diese selbst waren natürlich verschieden groß. Doch gilt an Regel, daß die einzelnen Gruppen nicht über 30 Wanderer zählten. Bei mehrtägigen Wanderungen ist es die Normalgröße; während bei Radmittenmärschen Wanderungen eine Beschränkung der Teilnehmerzahl sich als nicht notwendig erwies. Bei allen Wanderungen sollen die Schüler mit möglichst geringen Mitteln auskommen. Das frische Wasser einer heißen Quelle oder der Brunnen eines freundlichen Dorfes ist den Wanderern gewöhnlich ein erquickendes Lebensmittel, das Hunger stillen. Auch für die großen Wanderungen gilt dasselbe. Die Einrichtung von Sparsäckchen, wo schon monatelang für die Reise gespart wird, hat sich als sehr nützlich erwiesen. Nicht immer freilich entsprechen die Mittel dem guten Willen, und in solchen Fällen legt die Hilfe des Vereins ein, die oft hier in Anspruch genommen werden muß. Es sind ihm zwar eine ganze Reihe von Zubehörungen gemacht worden, doch bedarf er noch vieler Mittel, um manche Forderung und manchen Wunsch zu erfüllen. Sind doch für diese Sommerferien neben vielen erquickenden — auch mehrtägigen Wanderungen geplant. Der Verein wendet sich nun an die wohlhabenden Arbeitgeber, von Halle mit der Bitte, diese Arbeit durch Zubehörungen zu unterstützen. — Nützlich wäre es, wenn die Stadt mehr wie bisher für diese Zwecke hergeben würde.

Arbeiter-Sportfest. Am Sonntag, den 29. Juni, veranstaltete das Sportfeld ein großes Sommerfest. Vormittags um 8 Uhr findet ein 1000-Meter-Schwimmen von Mitgliedern des Arbeiter-Schwimmerbundes statt. Abfahrt des Dampfers mit Fußlaufen und Pflanz früh 1/2 Uhr von Straußes Wadenmarkt. Beginn des 7. Radmittenmarschs von 8 Uhr an finden im Volkspark Fußmärsche der Turner, Radfahrer und Mäntler statt. Zur allgemeinen Beleuchtung wird Freischießen, Preisregeln und Tanz veranstaltet.

Kampf der Militärkolonne. Nachdem im Reichstage bei der Beratung der Militärkolonne große Debatten über den Militärkolonnenratgehabten haben, hat nun auch der Sozialverband der Halleischen Arbeitervereine erneut beschlossen, die diesjährige Kolonnenbeobachtung zu erwidern, bei der Militärkolonne dahin zu wirken, daß ein Militärkolonnenrat im Juli an der Tag der Beurlaubung herbeigeführt wird. Der gleiche Antrag soll auch an das Landratsamt gerichtet werden.

Ein Jugendfest in Halle. Zu dem am Sonntag stattgefundenen Blumenfest hatte auch Kappel mit dem Musikfest Sachsen ein Ereignis als Gast zugezogen. Er konnte aber umständlicher sein Wort nicht halten. Dafür wurden aber die Einwohner Halle sehr früh durch ein Erscheinen der Sachsen über der Stadt entzückt. Das Musikfest kündete sich durch lautes Getöse an, so daß nicht alle Einwohner darauf aufmerkzaam wurden. Das Schiff, das im Eingangs der von Barockschiffen bedeutend schlanter und schöner gebaut ist, erweckte durch seine jähzählige allgemeine Begeisterung. Das Musikfest ist 6 1/2 Uhr in Leipzig aufgetreten, hat 8 Uhr 10 Min. in Leipzig, 8 Uhr 20 Min. in Ammenpfaß, 8 Uhr 30 Min. in Halle. Es hat sich aber nicht gehalten, von 10 bis 12 Uhr wurde es hier durchgeführt. Wegen 10 Uhr ist es wieder im Leipziger Musikfesten gelandet. Auch eine Flugmaschine überflog heute früh 1/2 Uhr in südlicher Richtung mit bedeutender Schnelligkeit unsere Stadt.

Ein Festspiel. Ein wohnungsloser Handwerker wurde gestern Abend auf dem Hofplatz bei Vorname unzüchtiger Handlungen an Kindern bestraft und gefangenommen.

Reisen. In den vergangenen Nacht zwischen 2 und 3 Uhr ist ein Herr von 8 unbekanntem, dem Arbeiterstande angehörigen Krawall in der St. Ulrichstraße überfallen und gefesselt worden. Dabei ist ihm seine gelbe Uhr im Werte von 30 Mark und sein Portemonnaie mit einer Mark Inhalt geraubt worden. Am Kopf und an einem Arm ist er erheblich verletzt worden.

Geisteskrankheit. Gestern mittag früh 1/2 Uhr ein Mann einer hiesigen Anstalt in selbstmörderischer Absicht aus einem Fenster des vierten Stockwerks in den Hof sprang. Mit schweren inneren Verletzungen wurde er mit dem städtischen Krankenwagen dem Städtischen Krankenhaus zugeführt. Was man den jungen Menschen zu dieser Vergeßlichkeit getrieben haben?

Mitteilungen. Auf der Grube Mils-Bücherben, Eigentum der Konolidierten Halleischen Zinnhütte, wurden letzte Woche sämtliche Kuständer (Kuständer), die am Donnerstagsabend abgefahren waren, abgeholt. In der letzten Sonntag-Nacht haben diese nützlichen Elemente, die nur als Unkrautgras gebraucht wurden, die Gelegenheit benützt, während die hiesigen Arbeiter auf der Grube beschäftigt waren, im Schatten der Nacht die Grube auszuräumen. Gestohlen wurden 12 bis 15 Kuständer, 2 vollständige Anzüge, 3 Lederhandschuhe, 3 Handschuhe, einige Hüte und Mäntel und der ganze von den Arbeitern zur Nachtzeit mitgebrachte Mundvorrat. Dieser wurde der nächtliche Diebstahl hat bemerkt, und die Spürhunde waren mit den örtlichen Verhältnissen zu genau bekannt, deshalb war eine Verfolgung gänzlich ausgeschlossen. Jedenfalls haben die Diebe ihre dreifachen Sachen ausgezogen, die gemachten Anzüge angezogen und alles übrige in die gefundene Kuständer und Lederstücke gesteckt. In Betracht kommen 5-8 Mann. Jedenfalls werden die Diebe die übrigen gestohlenen Sachen sobald wie möglich beschaffen. Alle Arbeiter sowie alle Inhaber von Zinnbergwerken in Halle und Umgegend, denen im Laufe der nächsten Tage getragene Sachen oder die Lederhandschuhe und Handschuhe zum Verkauf angeboten werden, seien hiermit gewarnt.

Wlan. Gemeindevertreterversammlung, Freitag, den 27. Juni, abends 7 1/2 Uhr, findet im Gasthof zum Palmbaum eine öffentliche Gemeindevertreterversammlung statt.

Reisen. Ertrunken. In der stark angeschwollenen Elster ist Mittwoch mittag das 2 1/2-jährige Töchterchen des Arbeiters G. ertrunken. Die Leiche konnte trotz Suchens bis gestern Abend nicht gefunden werden.

Sachsen-Gutenberg. Aktion. Gewerkschaftsgesellschaft. Samstag, den 28. Juni, abends 8 1/2 Uhr, findet eine Versammlung statt. Das Erscheinen aller Gewerkschaftsmitglieder ist dringend notwendig.

Aus der Provinz.

Kreisrat des Sozialdemokratischen Vereins des Wahlkreises Naumburg-Weißenfels-Zeitz.

Der Kreisrat des Sozialdemokratischen Vereins des Kreises Weißenfels-Zeitz fand am Sonntag in Aue statt. Er wurde vom Kreisvorsitzenden, Genossen Leopold, eröffnet mit dem Wunsch, daß die Tagung dem Fortschritt der Partei dienen möge. Den Bericht des Vorstandes erstattete der Parteisekretär Genosse Gehrmann. Er führte ungefähr aus: Die Arbeiterbewegung zeigt, daß wir diesmal nicht vorwärts gekommen sind und sogar einen kleinen Rückgang der Mitgliederzahl zu verzeichnen haben. Die Zahl der weiblichen Mitglieder hat sich um 20 erhöht, die Gesamtmitgliederzahl um 167 zurückgegangen. Die Beitrag am Schluß des Berichtes 5601. Bemerkenswert ist der Rückgang der männlichen Mitglieder. Die Rekrutensituation ist demnach zu ungünstig zu nennen. In den Verwaltungskassen war eine Einnahme von 22000 Mk. zu verzeichnen. Von 40 (9 Monate) zu leistenden Beiträgen sind im Durchschnitt 36,61 geleistet worden, so daß nur 3,39 Beiträge rückständig sind. Im Vorjahre waren am Geschäftsschluß etwa 10 Beiträge rückständig. Auch die Fraueneinnahme der Hauptkasse beträgt 15 818,91 Mk., nach Abzug der Ausgaben verbleibt ein Kassenbestand von 2565,41 Mk. Dann kam er auf das Bildungswesen zu sprechen, das er der ernstesten Beachtung aller Parteigenossen empfahl. In der Diskussion wurden die zu diesem Punkte gestellten Anträge gleich mit beistimmend. Olesnew-Weissenfels betonte, daß der Mitgliederrückgang daran liegt, daß sowohl in Weißenfels wie im Kreisgebiet große Arbeitslosigkeit herrsche. Die Männer seien abgeworfen, während die Familien zurückgeblieben sind. In der Hoffnung, daß der Gewerkschaftsbund mehr am Orte Arbeit findet und ihnen so der Umgang erspart bleibt. Ueber die Jugendbewegung sprachen die Genossen Hilbert, Kauf, Stroinski und Leopold. Es kam dabei zum Ausdruck, daß die freie Jugendbewegung eine Jugendbewegung sei, die der größten Unterstützung bedürfe. Allerdings ist die wirtschaftliche Lage jetzt sehr gedrückt. Die Genossin Flemming erfuhr um bessere Unterstützung bei der Frauenagitation. Der Genosse Wintler beantragte die obligatorische Lieferung der Kleider, damit die Mütter eine Sandbahn zur Erziehung ihrer Kinder gegeben sei. Ueber das Bildungswesen wurde folgender Antrag eingebracht:

Der Kreisrat legt für die ländliche Bildungsarbeit einen Kreisbildungsausschuß von 6 Personen ein. Dem Kreisbildungsausschuß liegt es ob, die Organisation der Bildungsveranstaltungen ob, nicht die Finanzierung, die den einzelnen Ortsstellen überlassen bleibt. Die Organisationskosten des Kreisbildungsausschusses trägt der Kreis eventuell zu gleichen Teilen mit den zuständigen gewerkschaftlichen Organisationen.

Bei der Abstimmung über die Anträge wurden angenommen der Antrag Weissenfels zu § 6 des Statutes, die Wahl des Vorstandes erfolgt auf dem Kreisrat, und ein Antrag Weissenfels und Zeitz: Der Kreisrat erteilt die Wahl der Delegierten zu den Parteitagen und Frauenkongressen. — Damit sind die Urwahlen abgeklärt.

Die Anträge über das Bildungswesen wurden zum größten Teil dem Vorstand zur Berücksichtigung überwiesen. So vor allem der Antrag Kauf und der Antrag Trembitz: „Zur Bildung der Mitglieder sollen Unterrichtskurse eingerichtet werden. Diefelben sind so zu legen, daß bezüglich den Mitgliedern auf dem Lande Gelegenheit zur Fortbildung gegeben wird.“

Ein Antrag Döschow, den Kreisrat in Zukunft nur in Städten abzuhalten, wurde abgelehnt. Unterbrechung hatte be-

merkt: 1. Bei öffentlichen Versammlungen keinen Eintritt zu erheben; 2. Der Zentralvorstand soll auf dem Kreisrat seinen mündlichen Bericht geben, da derselbe den Delegierten gebührt vorliegt. Dafür sollen die Anträge der Verwaltungskassen besser beraten werden.“ Beide Anträge wurden abgelehnt. Abgelehnt wurden ferner der Antrag Naumburg: Die Kleider für die Genossinnen unentgeltlich und obligatorisch zu liefern.

Ueber die Kandidaturwahl referierte Genosse Gehrmann an. Das Votieren, mit den Fortschrittlichen die Reaktion niederzulegen, sei durch den Verrat der Nationalliberalen nicht gelungen. In der Diskussion wurde allgemein beantragt, daß trotz der Unterstützung zur Zusammenhaltung der Arbeiterbewegung 40 Arbeiter Genossen zur Wahl gelangen sind. Der tatliche Erfolg der ganzen Wahl sei der, daß die Fortschrittlichen und Nationalliberalen auf Jahre hinaus auseinandergetrieben seien.

Ueber den Punkt Referierte Genosse Leopold. Er führte aus, daß der Stand des Wahlkreises sein ungünstiger sei. Dann besprach er die zu diesem Punkte gestellten Anträge. Es wurde beantragt, den Abonnementpreis von 60 auf 70 Pf. zu erhöhen und die Neue Welt beizulegen. Ein anderer Antrag wünschte eine Erhöhung des Bezugspreises ohne Neue Welt und ein Antrag wollte den Preis auf 65 Pfennig festgelegt wissen. In der Diskussion beteiligten sich Stroinski, Kiesel, Flemming, Hilbert, Schröder und Weissenfels. Bei der Abstimmung wurden sämtliche Anträge abgelehnt. Der Bezugspreis bleibt also 60 Pfennig.

Die Wahlen ergaben die Weissenfels Leopold als Mitgliedern. Nachdem Genosse Gehrmann noch einige Mitteilungen gemacht hatte, schloß Genosse Leopold mit einem fröhlichen Hoch auf die Sozialdemokratie den Kreisrat.

Die Sänglingssterblichkeit in der Provinz.

In immer größerem Umfange wendet die Öffentlichkeit der Sänglingssterblichkeit ihre Aufmerksamkeit zu und sucht nach Mitteln, die entgegenzutreten. Kommen und Vereine stehen in ihrem Wettbewerb. Aufmerksam über die Gefahren zu berichten, denen die Sänglinge ausgesetzt sind und die Mittel anzugeben, die diese Gefahren auf ein Mindestmaß beschränken. Mit auf diese Tätigkeit ist es zurückzuführen, daß die Sänglingssterblichkeit erheblich gefallen ist. Während sie für ganz Preußen in dem Jahrzehnt 1880-1900 noch 201 auf 1000 Lebendgeborenen betrug, sanken von 1000 der Lebendgeborenen im ersten Lebensjahre 1909 nur 164 und 1910: 157. In 1911 ist diese Gefahr in so folge des abnormen Sommers auf 188 gestiegen. Dieser Stand ist aber immer noch niedrig, obwohl er in den Wintermonaten einen außergewöhnlichen hohen Grad erreicht hat. Er betrug nämlich im Regierungsjahre 1911 im 1. Quartal 144,97, 2. Quartal 169,34, 3. Quartal 487,24 und im 4. Quartal 148,20. In den Stadtkreisen der Provinz stellte sich die Sänglingssterblichkeit (Sterbefälle auf das Tausend Lebendgeborenen im ersten Jahre) in dem, wie schon bemerkt wurde, zur abnormen Dürre befallenen Jahre 1911 im Vergleich zu 1910 folgendermaßen: Weissenfels 285,90 (1910: 200), Eisenach 293,87 (149), Erfurt 297,48 (149), Halberstadt 295,01 (249), Galle 235,61 (166), Naumburg 331,82 (189), Mühlhausen 290,87 (127), Nordhausen 227,65 (162), Quedlinburg 150,00 (93), Stendal 188,92 (181), Weissenfels 284,21 (188) und Zeitz 265,18 (168). In allen Stadtkreisen ist also die Gefahr gegenüber 1910 gewachsen, in einzelnen sogar ganz erheblich.

Es interessiert nun weiter, welchen Stand die Sänglingssterblichkeit für das Jahr 1912 aufzuweisen hat. Abschließende Zahlen liegen hierüber noch nicht vor, doch ist für die Frage hoher oder niedriger Sterblichkeit fast durchweg der Verlauf der Sterblichkeit im 3. Quartal jedes Jahres von Bedeutung. Darüber ist nach dem vorliegenden Material ein Vergleich der Zahlen des Jahres 1911 mit denen von 1912 bereits möglich. In den Stadtkreisen gestaltete sich hiernach im 3. Quartal des Jahres 1912 im Vergleich mit denen des gleichen Quartals von 1911 die Sänglingssterblichkeit folgendermaßen: Von allen der Lebendgeborenen starben im 3. Quartal 1912 8 Weissenfels 287,06 (2. Quartal 1911 256,10), Eisenach 117,65 (469,38), Erfurt 198,59 (483,19), Halberstadt 444,44 (646,28), Galle 244,44 (492,45), Naumburg 337,81 (465,41), Mühlhausen 71,58 (364,10), Nordhausen 86,78 (622,01), Quedlinburg 128,25 (492,38), Stendal 150,00 (478,12), Weissenfels 289,41 (568,25) und Zeitz 163,85 (615,98).

Diese Zahlen geben also für 1912 ein ganz erhebliches günstiges Bild und lassen auf der Hoffnung berechtigten, daß nach dem Ausnahmejahr 1911 die Abnahme der Sänglingssterblichkeit weitere Fortschritte macht und so die Arbeit derer lohnt, die sich um den Rückgang der Sänglingssterblichkeit bemühen.

Rassenhof. Am Freitag, den 27. abends 8 Uhr, findet im Gasthof Stadthalle eine öffentliche Gemeindevertretung statt. Die Arbeiterschaft wird erucht, sich zahlreich einzufinden.

Verlegung, Stadterneuerung. Eingegangen war der Wunsch der Rassenhofstraße für 1912. Es ist nach dem gestrigen Beschlusse folgende Verteilung vorgeschrieben: 87000 Mark Zuschuß an die Rassenhofstraße für 1912 und 20 000 Mk. für 1914, 5118 Mk. wurden dem Rassenhofstraße überwiesen. Als Assistenzarzt für das hiesige Rassenhof, an Stelle des Dr. Schröder, ist Herr Dr. Dornum bestellt worden. Die durch Tod freigewordene Rassenhofstelle im hiesigen Polizeibureau ist provisorisch vom Polizeichef Otto Köhler, am hiesigen Polizeibureau gegen das Rassenhofamt höherer Beamter bei der Magistrat auf sich beruhen lassen, da Grund zu schärferen Maßnahmen nicht vorhanden ist. Erledigt wurde die Entlassung der Rassenhofbauarbeiter. Es waren im Rassenhof 62 000 Mk. gefordert worden. Die Gesamtsumme betragen jedoch nur 60 045,50 Mk. so daß eine Erbschaft von 2564,50 Mk. erzielt worden ist, trotzdem der Bau erst noch abgeklärt werden muß und auch die Einrichtung als mütterlich besetzt werden kann. Sodann wurde die Höhe der Rassenhofgebühren entzückt. Für 1911 betragen Einnahme und Ausgabe 2332 Mk. Demnach beschäftigt sich das Rassenhof mit der Erneuerung von Rassenhof der Rassenhof, gegenüber der Eisenbahnbrücke. Die neue Rassenhofstraße fordert eine Verbreiterung der Straße, zu der der Anlieger Herr Jwaniger der Stadt das Gelände anbot. Der Magistrat lehnte dieses Angebot jedoch nur einig-

Der große
Warenverkauf beginnt Dienstag den 1. Juli.
J. G. Wein
eine durch auffallende Preisermäßigungen
:: wait und deren bekannt Sensation ::
Geschäftshaus 1892
Halle u. d. S. Marktplatz 2 und 3.

